Report

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens**

Band (Jahr): **72 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

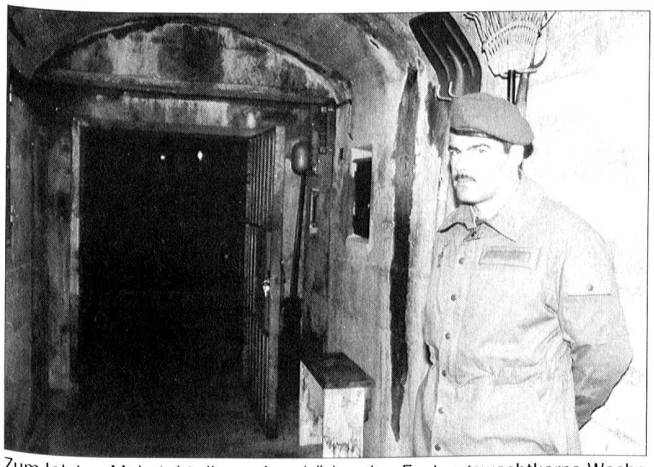
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zum letzten Mal steht dieser Angehörige des Festungswachtkorps Wache vor dem Eingang des Artilleriewerkes Schmockenfluh am Thunersee.
Fotos: Meinrad A. Schuler

Liquidation von Material, Munition und Immobilien kein Verwaltungsproblem mehr

Das Portfolio VBS Immobilien beinhaltet heute noch rund 26 000 Objekte. Im Zeitraum 1991 bis 1997 konnten bereits rund 3500 Objekte verkauft oder liquidiert werden. Daraus resultieren Einnahmen von über 46 Millionen Franken, die der Bundeskasse und nicht etwa dem VBS zugewendet worden sind. Wie Generalstabschef Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer bestätigt, sind weitere 10 500 Objekte «ausser Betrieb» zu nehmen.

Von Meinrad A. Schuler

Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer lud zur Medienorientierung ein – und die Presseleute kamen in Scharen. Vorwiegend interessierte sie das Thema «Liquidation von Material, Munition und Immobilien». So hat sich die Liquidation in den vergangenen Jahren von einem typischen Verwaltungsproblem mit «kleiner Bedeutung» zu einem dynamischen, komplexen und dementsprechend anforderungsreichen Geschäft gewandelt. «Die Desinvestitionen werden hinsichtlich Planung und Umsetzung ebenso wichtig wie die Investitionen», meint Scherrer. Der Übergang von der Armee 61 zur Armee 95 sowie die Ausserdienststellung von verschiedenen Waffensystemen im Rahmen von Progress hätten zu einem höheren Liquidationsbedarf an Material, Munition und Immobilien geführt. Die Liquidation sei im Verteidigungsbereich ein gruppenübergreifendes Geschäft. Bei der Liquidations-Umsetzung müssten verschiedene Rahmenbedingungen wie gesetzliche und politische Vorgaben berücksichtigt werden, führt der Generalstabschef aus.

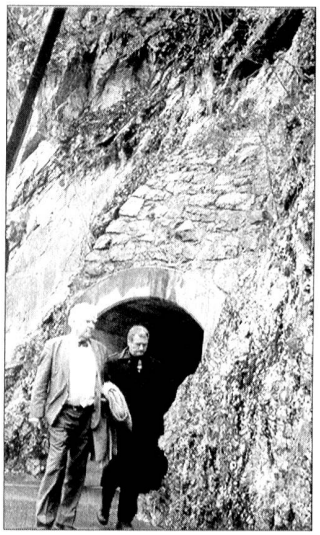
Niveau von 1998

Im Materialbereich kann nach den Worten von Scherrer davon ausgegangen werden, dass sich das Liquidationsvolumen in den nächsten vier Jahren in etwa auf dem Niveau von 1998 hält, das heisst, jährlich müssen rund 600 Liquidationsaufträge verarbeitet werden. So wurden zum Beispiel 1998 2412 Rad- und Raupenfahrzeuge verkauft, 574 versteigert, 161 verschreddert, 214 im Rahmen von Unterstützungsprojekten gratis abgegeben und 45 der Ersatzteilgewinnung zugeführt. Der gesamte Liquidationserlös im letzten Jahr belief sich auf 15,9 Millionen Franken (Armeematerial 7,1, Fahrzeuge 7,5 und Fahrzeugersatzmaterial 1,3 Millionen Franken).

50 000 Tonnen frei gewordene Munition

Die mit der Armee 95 zur Liquidation frei gewordene Munitionsmenge betrug rund 50 000 Tonnen. Davon sind noch 20 000 Tonnen zu entsorgen. Aus dem Optimierungsprogramm Progress fallen zusätzlich 30 000 Tonnen an. Somit bleiben heute gesamthaft noch rund 50 000 Tonnen Munition zu liquidieren. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Liquidation bis zum Jahr 2005 abgeschlossen sein wird und in diesem Zeitraum jährliche Kosten von 20 Millionen Franken anfallen. Urs Lacotte, Chef Abteilung Material, gegenüber ARMEE-LOGISTIK: «1998 wurden 10567 Tonnen Munition entsorgt. Davon 37 Prozent im Ausland.»

Der neue Kommandant des Festungswachtkorps Ryser nimmt mit einem weinenden und einem lachenden Auge Abschied von den Dutzenden Fes-tungen, die nun liquidiert werden.



Diesen beiden Medienvertretern stehts noch im Gesicht geschrieben: Fast nicht zu glauben, dass eine solche Festung nun liquidiert wird.

Übrigens: Im Munitionsbereich besteht eine umfassende 5-Jahres-Planung, die alle Massnahmen für die Munitionsentsorgung detailliert erfasst.

10 Flugplätze, 74 Artillerie-Forts und -Bunker ...

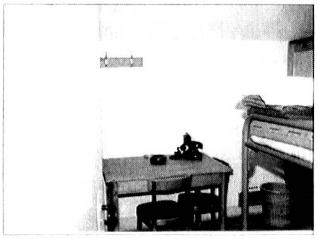
Von Kurt Muster, Chef Abteilung Immobilien Untergruppe Planung im Generalstab, ist zu erfahren, dass im Zeitraum von 1991 bis 1997 rund 3500 Immobilien verkauft oder liquidiert werden konnten. «Dies entspricht rund 25 Prozent der überzähligen Objekte.» 1998 wurden 278 Liquidations-Entscheide über Immobilien getroffen. 63 Objekte wurden verkauft mit einem Erlös von über 13,1 Millionen Fanken. 51 Objekte wurden abgebrochen und 164 Objekte stillgelegt. Gemäss Portfoliomanagement Immobilien VBS sind nach heutigem Kenntnisstand folgende Anzahl Objekte deklassiert und werden der Liquidation, das heisst dem Verkauf, dem Rückbau, der Stilllegung beziehungsweise einer neuen Verwendung (zum Beispiel Vermietung an Dritte) zugeführt:

10	Flugplätze
ca. 25	Schutz- und Führungsanlagen
73	Artillerie-Forts und Artillerie-Bunker
ca. 10 000	Sperrstellen (Bunker, Unterstände, Hindernisse)
ca. 19	unterirdische Logistikanlagen
diverse	Zeughausanlagen
ca. 148	Truppenlager

Weil über 90 Prozent der über-

Endgültiger Abschied vom Réduit

Noch ein letzter Blick in eine Festungsküche ...



... oder ins Zimmer des Fouriers.

Der stellvertretende Info-Chef VBS Martin Bühler interessierte sich mehr für diese Kanone.

Divisionär Paul Müller empfing die Presseleute im nun stillgelegten Artilleriewerk Schmockenfluh.

zähligen Immobilien in Wald und Landwirtschaftszonen liegen, können diese auf Grund des Raumplanungsgesetzes nicht verkauft und durch Dritte genutzt werden.

Die Liquidation der Artilleriewerke im Überblick

Den Festungen kam bis Ende der 80-er Jahre eine grosse Bedeutung zu. «Sie bildeten das Rückgrat unserer Verteidigung und hatten eine erhebliche Dissuasionswirkung», erklärt Kurt Muster. Es sei belegt, dass schon der Bau der ersten Festungen auf dem Gotthard die italienische Generalität im letzten Jahrhundert zu einem Verzicht auf den Durchmarsch über den Gotthard gebracht habe. Ebenso stehe fest, dass die deutsche Wehrmacht den Widerstandwert der schweizerischen Befestigungen als sehr hoch eingeschätzt habe.

Erst gegen Ende des Kalten Krieges kam langsam die Einsicht, dass diese Werke trotz der laufenden Verbesserungen zunehmend überholt und unwirtschaftlich geworden waren. Deshalb wurden in den 70-er Jahren in einem ersten Schritt jene Werke stillgelegt, welche ausschliesslich mit 7,5-cm-Kanonen ausgerüstet waren. Vier dieser Werke, nämlich Fürigen bei Stansstad, Heldsberg im Rheintal (siehe auch Inserat in dieser Ausgabe), Pré Giroud bei Vallorbe und Reuenthal im Kanton Aargau können heute als Festungsmuseen besichtigt werden, weil sie vom damaligen EMD (heute VBS) an private Initianten abgetreten worden sind.

Die Reorganisation Armee 95 brachte einen weiteren Abbau de Festungen, sodass von den ins gesamt 73 Artilleriewerken nu noch deren 17 operationell blie ben. Die stillgelegten Werke figu rierten seither offiziell in de Kategorie «Hütern», weil ihr wei teres Schicksal unklar war. Nu wenige davon wurden abgetreter oder umgenutzt. So zum Beispie das Werk Vitznau, welches letz tes Jahr an die Gemeinde verkauf werden konnte und als «Erleb nishotelbetrieb» kürzlich der Betrieb aufnahm. Das Werk Hon drich bei Spiez wurde zu eine Versuchsanlage der Gruppe Rüstung umgebaut.

Abschied vom Réduit

Und nun sind also per Ende letzten Jahres die letzten der alter Artilleriewerke stillgelegt worden. Dazu Generalstabschef Scherrer: «Mit der Liquidation der alten Artilleriewerke nehmen wir endgültig Abschied vom Réduit.» Die Gründe zu diesem historischen Schritt seien vielfältig:

- Primär war es der Strategiewandel zur dynamischen Raumverteilung.
- Mitentscheidend war schliesslich auch das zunehmend ungünstig gewordene Kosten-/Nutzen-Verhältnis.

Wie geht es weiter?

«Die Zielsetzung ist mit einem zügigen Abbau der überzähligen Material-, Munitions- und Immobilienbestände optimale Voraussetzungen für die Umsetzung der Armee XXI zu schaffen», erklärt Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer gegenüber Armee-Logistik.

Im Rahmen der Abbaumassnahmen wurden folgende Hauptsysteme Material zur vollständigen Liquidation freigegeben:

Anzahl	*Waffensysteme*	*Beschaffungsjahr*	*Liquidationsvollzug in den Jahren*
1552	20 mm Flab Kan 54	1954 - 1964, 1983	1998 - 1999
1020	Lastwagen Saurer 2DM	1962 - 1976	1998 - 1999
500	Lastwagen Steyr A 680	1968 - 1974	1998 - 1999
1000	Lieferwagen Pinzgauer 4x41	1972 - 1982	1998 - 1999
1700	Lieferwagen Unimog S	1961 - 1970	1998 - 1999
230	10,5 cm Hb 46/91	1949 - 1951, 1991	1999 - 2001
183	Panzer 68	1968	1999 - 2001
29	Mirage III S	1961	2000 - 2001
9	Waffenstellungen Fliegerabwehrsystem BL-64	1961	1999 - 2001

Angehörige der Fourierschule 1/99 während der Beförderungsfeier.
Fotos: Meinrad A. Schuler

Vermehrt Personalrekrutierung (auch) durch den Fourier

Über 500 Personen erlebten am 14. Mai im Salzhaus in Wangen an der Aare eine eindrückliche Beförderungsfeier der Fourierschule 1/99.

■ *Von Meinrad A. Schuler*

25 Unteroffiziere mit französischer und 87 mit deutscher Muttersprache konnte Schulkommandant Oberst Urs Bessler dem Inspektor des BALOG Divisionär Jean-Jacques Chevalley zur Beförderungsfeier melden. Und nicht weniger als über 400 weitere Personen waren Zeugen dieser eindrücklichen Beförderungsfeier der Fourierschule 1/99; darunter namhafte Persönlichkeiten aus Politik und Militär. Für die musikalische Umrahmung sorgte einmal mehr die Kapelle Nostalgie aus Thun.

So zeigte sich denn auch der Schulkommandant äusserst zufrieden über die verlaufene erste Fourierschule in diesem Jahr und wandte sich an die Angehörigen der Fourieranwärter: «Sie haben sehr viel dazu beigetragen, dass eine grosse Anzahl junger Fourieranwärter ihre verantwortungsvolle Arbeit zu Gunsten junger Rekruten und Kader aufnehmen kann.» Dieser Beistand in vielen Bereichen aus dem zivilen Leben sei ein wichtiger Motor die nächste Militärdienstwoche wieder optimistisch und zuversichtlich in Angriff zu nehmen.

«Ich bin mächtig stolz», fuhr der Schulkommandant seine Begrüssungsansprache fort: «wenn ich so in Ihre Reihen schaue: Sie haben als Persönlichkeit und als Chefs in der militärischen Karriereleiter einen entscheidenden Schritt nach oben getan.» Er freue sich auch, dass die meisten seine Botschaften verstanden hätten. So müsse der Truppenhaushalt geführt werden: «In unserer Ausbildungsarmee ist das Essen und der gesamte Dienstbetrieb entscheidend.»

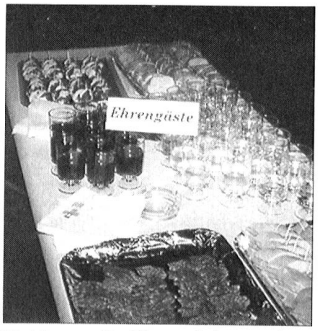
Als zweiten Punkt nannte er, dass das optimalste Resultat nur gemeinsam erreicht werden könne: «Um gemeinsam gute Arbeit zu Gunsten einer Sache zu leisten braucht es Persönlichkeiten, die um des gemeinsamen Zieles willen zusammenarbeiten. Jeder in seinem Bereich. Koste es was es wolle! Persönliche Zielsetzungen oder gar Animositäten haben zurückzustehen.»

Neues Ausbildungsmodell

Wie Oberst Bessler weiter ausführte, seien ein Teil der Schüler nach dem neuen Ausbildungsmodell, das eine erhebliche Steigerung in der Führungs- und Persönlichkeitsschulung mit sich bringt, ausgebildet worden. Und so knüpfte er gleich die Hoffnung an, dass genügend Essen zur richtigen Zeit am richtigen Ort auf den Militärtisch komme; dass alle Rechnungsführer als verantwortungsbewusste, offene und kommunikative Persönlichkeiten zu Gunsten des Kommissariatsdienstes in der Armee wirken und dass sie die Einsicht erlangen würden: «Die Aufgabe als Fourier ist in vielerlei Hinsicht einmalig».

Werbung für Nachfolger

Der Schulkommandant zählt zudem auf seine Schüler, während des praktischen Dienstes für den Nachfolge-Fourier zu sorgen und aktive Werbung unter dem Unteroffizierskorps für die interessante Fourieraufgabe zu betreiben. Er verlässt sich zudem darauf, dass ihm geeignete Fouriergehilfen in genügender Zahl zur Ausbildung geschickt werden.



Nicht nur die Ehrengäste sondern alle der über 500 Anwesenden profitierten vom gemeinsamen Apéro.

Nationalrat Jakob Freund

Als Gastreferent konnte Nationalrat Jakob Freund aus Bühler AR gewonnen werden. Es stehe ihm als Vertreter der Bürgerschaft die grosse Ehre zu, die Gratulationen zur Beförderung zu überbringen. Er sei stolz, auch als Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates diese Feier mitgestalten zu können, «indem ich mir einige Gedanken als ehemaliger Soldat über den Fourier anstelle». Unter anderm ist ihm in Erinnerung geblieben, dass der Fourier seine Arbeit dann leistet, «wenn die Mannschaft ruht, und er hat seine Ruhezeit, wenn die Mannschaft im Felde ist.» Der Fourier sei aber auch der unsichtbare Geist der Truppe, der die Kritik ernte und das Lob seinen Untergebenen überlassen müsse.

Mit den neuen Bewachungs- und Betreuungsaufgaben würden die Aufgaben für den Fourier noch anspruchsvoller. «Kurz gesagt: Der Fourier ist Chef seines Bereiches. Wenn es schwarz schneien muss, wird er es schwarz schneien lassen. – In diesem Dienstgrad braucht man ganze Männer und Frauen!».

Der Gastreferent Nationalrat Jakob Freund mit der Gemeindepräsidentin von Wangen an der Aare Ursula Andres und Gemeinderat Beat Jäggi.

Schlechtes Essen

-r. Kürzlich machte eine kuriose Meldung die Runde: Das gabs noch nie – Knast-Koch zu Gefängnis verurteilt. Der Küchen-Stabsfeldweibel einer der grössten Militärstrafanstalten Israels muss für zehn Tage selber hinter schwedische Gardinen. Der faule Kerl hatte monatelang ungeniessbares Essen im Gefängnis serviert. Die guten Zutaten liess er weg und nahm sie mit nach Hause. Beim Inkognito-Besuch einer Kontrollkommission flog er auf. Die feinen Herren mochten sein Menü auch nicht essen. Die Strafe sitzt der Koch in einem andern Gefängnis ab, damit sich «seine» Häftlinge nicht an ihm rächen.